Einblicke in Raschi: Ständige Wahrnehmung – Parascha Tezawe

4. März 2020 – 8 Adar 5780

“Und mache ferner ein Schauband von reinem Gold, und graviere darauf mit Siegel-Gravierung: Gottes [ist] das Heiligtum.. Auf Aharons Stirne soll es sein, und Aharon so die Entweihung der [Opfer-] Heiligtümer aufheben, die Jisraels Söhne dem Heiligtum weihen, in Beziehung auf alle ihre heiligen Hingebungen. Auf seiner Stirne soll es stets für sie zum Ausdruck ihres Willens vor Gottes Angesicht sein.” (Schmot 28:36, 38)

> ***Und es soll immer auf seiner Stirn sein:…***
>
> *“Und nach demjenigen, der sagt, dass es, während er [der Kranz] auf seiner Stirn ist, wird gesühnt und wenn nicht, wird es nicht gesühnt; folgendes “es soll immer auf seinem Kopf sein” ist da um zu lehren, dass er es berühren soll, während es auf seinem Kopf ist, damit er seine Aufmerksamkeit nicht davon ablenkt.”*
> *Raschi, 28:38 Sv.*

Der Kranz (auf hebr. Tsitz) war eine Kopfplatte, die der Hohepriester (Kohen Gadol) während seines Tempeldienstes trug. Die Tora lehrt, dass dieser Kranz die einzigartige Fähigkeit hatte, für die Sünden, Blut oder Opferteile anzubieten, die

sich in einem Zustand der Unreinheit befanden und die versehentlich begangen wurden (Schogeg), zu sühnen.

Das einfache Verständnis davon ist, dass dieser Kranz auf willkürliche Weise wirkte, um für bestimmte Sünden zu büßen.

Bei eingehenderer Analyse scheint es jedoch, dass in diesem Sühnopfer auch ein Aspekt von Maß für Maß am Werk ist.

Die Tora sagt, dass der Kranz immer auf Aharons, des Hohepriesters, Stirne sein muss. Die Gemara merkt jedoch an, dass dies nicht wörtlich gemeint sein kann, da der Hohepriester seine Gewänder nicht tragen durfte, wenn er nicht im Tempeldienst war. Daher bietet die Gemara zwei Meinungen darüber, was die Tora meint. Die zweite Meinung erklärt, dass er sich während des Tragens des Kranzes immer bewusst sein musste, dass es auf seinem Kopf lag, und dass der Weg, um diese ständige Wahrnehmung sicherzustellen, darin bestand, häufig seine Hand darauf zu legen (siehe 1. unten). Es scheint, dass die zugrunde liegende Idee von dieser erforderlichen Wahrnehmung war, dass der Hohepriester sich ständig der göttlichen Gegenwart bewusst sein sollte, wie es die Worte auf dem Kranz verkörpern: „Kodesch L'Haschem – Heilig für HaSchem.

Basierend auf diesem Verständnis erklärt Rav Chaim Gershon Davis schlit'a, wie der Kranz für die Sünde büßt, unreine Opfer darzubringen.

Diese Sünde wurde nicht wegen einer offensichtlichen Missachtung der Tora begangen, sondern als Folge der Nachlässigkeit, die zu dieser versehentlichen Sünde führte.

Diese Nachlässigkeit konnte nur durch das Fehlen einer ständigen Wahrnehmung für HaSchem entstehen, denn wenn eine Person ständig über HaSchem informiert ist, wird sie nicht vergessen, absolut vorsichtig zu sein, um eine Kontamination der Opfer zu vermeiden.

Der Kranz büßt für die Sünden einer versehentlichen Kontamination, wenn der Hohepriester die Grundursache der Sünde behebt – das Fehlen einer ständigen Wahrnehmung des Sünders.

Er tut dies, indem er sehr darauf achtet, um die göttliche Gegenwart für keinen Moment zu vergessen.

Diese Antwort erinnert uns an das Grundprinzip, dass die Grundlage aller Mitzwot-Einhaltung eine ständige Wahrnehmung des HaSchem ist.

Die Bedeutung dieser Idee wird durch die Tatsache angezeigt, dass sie vom Rama, Rav Moshe Isserlis, im allerersten Seif im Schulchan Aruch zitiert wird.

Er zitiert die Worte von Tehillim: **"Schivisi Haschem Lenegdi Tamid" – "ich stelle HaSchem immer vor mich vor"** – und beschreibt es als ein großes Prinzip in der Tora.

Wenn ein Mensch so lebt, wird er auch dann, wenn er alleine ist, das Gefühl behalten, nicht allein zu sein – dies wird ihn daran hindern, etwas gegen G-ttes Willen zu tun.

Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass der Wert dieser Wahrnehmung nicht auf den Bereich von Angst vor G-tt (Yirat HaSchem) beschränkt ist, der darauf ausgerichtet ist, die Sünde einer Person zu verhindern.

Es bezieht sich vielmehr auch auf Liebe zum G-tt (Ahavat HaSchem) und das ständige Gefühl, von dem wohlwollenden und allmächtigen Schöpfer, der unser Leben ständig überwacht.

Der Biur Halacha fügt zu dieser Meinung des Rama hinzu, dass der Weg, um 'Schivisi' optimal zu erfüllen, darin besteht, das zu implementieren, was im Sefer Chinuch geschrieben steht, wo er schreibt, dass es sechs konstante Mitzwot (siehe 2. unten) gibt – Mitzwot, die man in der Lage ist, jeden Moment zu erfüllen:

Mein Rebbe, Rav Yitzchak Berkovits shlit'a erklärt, dass dies bedeutet nicht, dass man alle sechs gleichzeitig bedenken muss, weil das unmöglich ist.

Was erforderderlich ist, ist es ihre zugrunde liegenden Konzepte in dem Maße aufzunehmen, in dem sie sich in der Psyche eines Menschen festsetzen und für ihn intuitiv werden.

Er bietet eine Analogie zum Autofahren – wenn eine Person das Fahren zum ersten Mal lernt, wird sie oft von den zahlreichen Aufgaben überwältigt, die gleichzeitig ausgeführt werden müssen. Einige Monate später wird dieselbe Person fähig sein alle diese Aufgaben problemlos zu erledigen. Darüber hinaus wird er gleichzeitig andere Dinge tun können, die nichts mit dem Fahren zu tun haben, wie z. B. Radio hören. Er kann jetzt intuitiv fahren – ein ähnlicher (wenn auch weitaus schwierigerer) Prozess wird für eine Person stattfinden, die die Sechs Konstanten Mizwot lernt und verinnerlicht.

Die erste Phase besteht darin, die Quellen zu studieren, die über diese Mitzwot diskutieren – den Sefer HaChinuch und den Biur Halacha.

Zur genaueren Erläuterung all dieser Mitzwot haben wir das ausgezeichnete Buch **„Die Sechs Konstanten Mitzwot"** erwähnt, das auf den Vorträgen von Rav Berkovits basiert.

Es ist ein langer und langsamer Wachstumsprozess, aber sobald ein Mensch diese Ideen verinnerlicht hat, wird er in allen Aspekten seines Avodat HaSchem einen massiven Schritt getan haben.

Quellen aus dem Text:

1) Yoma, 7a.

2) Diese Mitzwot sind: Glaube an G-tt; An keine anderen Götter zu glauben; Glaube an die Einheit G-ttes; Liebe zu G-tt; Angst vor G-tt; Dem Herzen und den Augen nicht folgen.